

Abend -



Zeitung.

Neun und zwanzigster Jahrgang.

73.

Donnerstag, am 19. Juni 1843.

Verantwortl. Redact: Robert Schmieder in Dresden.

### Feldzug des Herrn Hofrath Don Quirote und seines Stallmeisters Sancho Pansa gegen die Constitutionellen.

Eine Geschichte aus dem Jahre 1843.

(Fortsetzung.)

Am anderen Morgen trank Don Quirote eben mit großer Selbstzufriedenheit und nicht geringerem Appetit eine inhaltreiche Tasse süßer Chocolade, als ein Diener eintrat, der ihm die vier Freunde, Warnig, Bach, Eichhorst und Helbing, meldete. — Als die üblichen, sehr langweiligen und unausstehlichen Begrüßungen vorüber waren, hob Warnig folgendermaßen an: „Allerglorreichster Don Quirote! Wenige Tage des Beobachtens haben uns die unumstößliche Ueberzeugung gleichsam mit Gewalt aufgedrängt, daß Ihr nicht nur vollkommen würdig seid, Theilnehmer eines gewissen hochherrlichen Vorhabens zu werden, son-

dern sogar, daß dieses ohne Eurem Beitritt niemals in der beabsichtigten Maße gelingen würde.“

Der Ritter antwortete: „Da ein Unternehmen, was so edle Männer wie Ihr im Sinne führen, auch eben nur ein edles sein kann, so fühle ich mich durch Eure Worte hochgeehrt und erkläre mich in Voraus zum Beitritte bereit, sofern sich natürlich dasselbe in jeder Rücksicht mit meinen politischen Grundsätzen verträgt.“

„Könnte uns in dieser Beziehung,“ fiel Eichhorst ein, „auch nur der leiseste Zweifel beugehen, so hätte uns die Ehrfurcht, welche wir einem so großen Manne schulden, den gegenwärtigen Schritt kategorisch verboten; da wir aber vielmehr nach Allem, was vorhergegangen ist, die Gewißheit haben, daß des größten Ritters Herz unserm Unterfangen in feurigen Schlägen entgegen stürmt, so hätten wir es für Hochverrath an der guten Sache halten zu müssen geglaubt, wenn wir ihn nicht davon in Kenntniß gesetzt hätten, ganz abgesehen von dem Umstande, daß Wohl und Wehe unsers Beginns von Eurem Beistand abhängt.“

Don Quirote nahm jetzt eine sehr majestätische Haltung an und sprach: „Ich ahne Eure Tendenzen, denn wo es die politischen Zustände gilt, da bin ich ein wandelnder Barometer, der nie trügt. Und so ist es mir denn außer allem Zweifel, daß Ihr zu Gunsten des Absolutismus eine kühne That im Schilde führt, wozu Ihr nur noch meines Armes bedürft, um eines glücklichen Ausganges ganz gewiß zu sein. Nun wohl! Ich will großmüthig sein; ich bedarf zwar keines fremden Beistandes, um mein großes Werk zu endigen, aber ich will Euch als edle Männer an meinem Sieg und Ruhme Theil nehmen lassen, ohne daß Ihr, wie Euch bekannt ist, auch nur ein Haar Eures Hauptes der kleinsten Gefahr aussetzen braucht. Ich weiß durch den mir innewohnenden politischen Instinkt zwar Alles, was Ihr anstrebet, aber um Eurer selbst willen sei Euch freie Rede vergönnt. Darum spricht!“

Hierauf nahm Bach das Wort, indem er sprach: „Schon seit längerer Zeit sind eine nicht unbedeutende Anzahl entschlossener Männer über die hiesigen politischen Verhältnisse in dem Grade indignirt, daß es ihnen unmöglich ist, sie ferner bestehen zu lassen, ohne wenigstens einen Versuch zu ihrer Umwandlung gewagt zu haben, gleichviel ob er ihnen den Pfad zur Bürgerkrone oder den zum Schaffotte bahne. Sie haben sich also zu einer förmlichen Conföderation vereinigt, deren Zweck Umsturz der constitutionellen Verfassung unseres Vaterlandes und dessen Zurückführung zur rein absolut-monarchischen Staatsform ist. — Es könnte dem großen Don Quirote von keinem Interesse sein, wenn ich ihm jetzt schildern wollte, wie der Bund vom schwachen Vereine Weniger allmählig zur mächtigen, weitverzweigten Conföderation anwuchs, die mit Simsons-Armen die Pfeiler des Staatsgebäudes umspannt und nur des Winkes harret, sie umzureißen; ich sage nur, daß der Moment mit Windeschnelle naht, wo er die Riesenarme recken wird, daß die blonde Philisterschaar der Liberalen wie Halme vor der Sichel des Schnitters dahinsinken muß. — Noch waren wir unschlüssig, wenn das Signalfener auf Winzenburgs Zinnen lodern sollte, und Zweifel mannichfacher Art ängstigten die Häupter der Verschwörung — da sandte ein

freundlicher Stern Euch, großer Mann! Nur wenige Stunden brauchten wir, um in Euch den Mann des Jahrtausends und des Schicksals zu erkennen, und was bedurfte es mehr, uns zu dem Entschlusse zu bewegen, die höchste Leitung des ungeheuern Beginnens in Eure Hand mit Freuden zu überantworten? Und das soll in diesem Augenblick geschehen, sofern nicht — was Gott verhüten wolle — Euer Gemüth uns und unserm Plane abgeneigt ist, in welchem Falle wir ihn ungesäumt aufgeben würden, indem wir wohl wissen, daß bei aller unserer Stärke sein Gelingen dennoch von dem „Ja, es geschehe also“ des großen Don Quirote abhängt, weil das Geschick der Welt von dem höchsten Ordner der Dinge einzig in seine Hand gelegt ist.“

Don Quirote, über den Anfang dieser Rede erstaunt, über ihren Fortgang erfreut und über ihren Schluß entzückt, dankte mit den zierlichsten Worten für das ehrende Vertrauen des „segenspendenden“ Bundes, erklärte sich zu seiner obersten Leitung bereit, und ward hierauf — nachdem Sancho auf sein Verlangen von den vier Abgeordneten eine Polizei-Directorstelle in dem reorganisirten Staate mit Bestimmtheit zugesichert worden war — in ein Gemach des einsamst gelegenen Flügels des Schlosses geführt, wo die Häupter der verwegenen Conföderation seiner harrten. Der Bundeseid wurde ihm — die erste hohe, jedoch wohlverdiente Auszeichnung — als einem außerordentlichen Rüstzeuge des Himmels, erlassen, und unverzüglich zu seiner Einweihung in die tiefsten Mysterien der Verbrüderung geschritten. Und so viele Ansprüche er auch an eine solche machen mochte, so wurden sie durch die Einrichtungen der „Constitutions- und Franzosenfresser“, wie sich die Bündner nannten, nicht nur vollkommen befriedigt, sondern sogar übertroffen, so daß Don Quirote die Verschwörung für reif zum Ausbruch erklärte. Nach kurzem Widerspruche Seitens der Verschworenen setzte er ihn auf den dritten Tag fest, um die entfernten Brüder davon in Kenntniß setzen zu können, und nachdem Sancho zu seiner unbeschreiblichen Freude feierlichst beauftragt worden war, bis dahin als designirter Polizei-Director mit seinem Kopfe für die Sicherheit der anwesen-

den Obern zu haften, setzten sich die Constitutionen- und Franzosenfresser zu einem Mahle nieder, wo sie, wie andere gemeine Erdenkinder, nicht Constitutionen und Franzosen, sondern verschiedene Sorten Fleisch und Gemüse, und schließlich Butterbrod und Käse speisten.

Unter unablässiger Geschäftigkeit der Bündner war endlich der verhängnißvolle Vorabend des noch verhängnißvolleren Tages herangekommen, und nach einer sehr löblichen und angenehmen Sitte feierte man ihn mit nicht unbedeutendem Essen und Trinken. Durch solche Gastmähler werden die zwei Hauptbestandtheile des Menschen, Kopf und Magen, allemal außer Zweifel gesetzt, daß entweder Etwas geschehen werde oder bereits geschehen sei; welcher summarische Unterricht keineswegs zu verachten ist, wie einige nüchterne Menschen haben behaupten wollen, für diese Oberflächlichkeit aber gebührend zurechtgewiesen worden sind. Die Vortheile solcher „Essen“ nennen wir äußerst mannichfaltig und groß: erstens, weil die Fleischer, Gärtner und Weinhändler Geld ver-

dienen; zweitens, weil sich die ersten Autoritäten gewöhnlich sehr lächerlich machen, also an Autorität verlieren, welche sehr leicht zum Despotismus führt; drittens, weil gewöhnlich äußerst kostbare Reden dabei gehalten werden; viertens, indem bei derlei Gelagen das Trinken nicht das unbedeutendste Geschäft ist, nach dem Trinken aber erklecklich geschlafen, während des Schlafens aber nicht gesündigt wird, so sind sie Beförderungsmittel der Gottseligkeit; weil aber fünftens dabei häufig „Brüderschaft getrunken wird“, so sind sie wahre Treibhäuser der Freundschaft. Ad 1) sind sie also der Viehmästung, der Düngung und dem Handel sehr günstig, ad 2) sind sie Schutzengel der Freiheit, ad 3) befördern sie die Kunst der Beredsamkeit, ad 4) sind sie Erziehungsanstalten für den Himmel, und ad 5) die echten Grundpfeiler der Macht des Staates, denn *concordia res parvae crescunt, discordia maximae dilabuntur.*

(Schluß folgt.)

## Feuilleton.

Die Leipziger Bühne scheint urplötzlich von der Höhe hinabsinken zu wollen, welche sie unter der neuen Direction erklommen und von wo sie, einem Meteor gleich, in die Ferne hinaus leuchtete, ohne eigentlich nachhaltigen Wärmestoff in sich zu tragen. Wunderte man sich bei Beginn der Entreprise des D. Schmidt über die verschwenderische Freigebigkeit, mit welcher Engagements abgeschlossen, ein Personal aufgestellt wurde, das zum Theil nicht einmal verwendbar, die mutmaßlichen Einnahmen bei Weitem absorbirte, so war es auch vorauszusehen, daß nach solchem Beginnen eine plötzliche Wendung eintreten werde, die freilich den Ruin der Unternehmung herbeizuführen angethan ist; denn während man die tüchtigsten Kräfte für das erste Jahr zu gewinnen und vorzuführen trachtete, will man sich — d. h. die Direction — für das zweite schon mit sehr mittelmäßigen begnügen. Ob aber das Publikum nun auch so genügsam sein wird, das läßt sich, nach den neuerlichen Vorfällen im Theater namentlich, stark bezweifeln. War die Verschwendung des ersten Jahres übel angebracht, so ist's die Kargheit im zweiten nicht minder, und es kommt gewaltig viel auf

die Stellung, auf das Benehmen selbst der Direction an, Künstlern und Publikum gegenüber, soll ein derartiges Institut gedeihen. Die Rücksicht auf die Kasse ist bei jeder Direction, die ohne anderweitige Hülfquellen, Zuschüsse u. dergl. dasteht, eine wohl zu beachtende — weshalb hat aber die Leipziger Direction diese im Beginn der Unternehmung ganz hintangesezt, und will sie nun plötzlich in einer so schroff contrastirenden Weise durchführen? — Die Bühne verlassen unter Anderen dem Benehmen nach die Damen Baumeister, Bernhardt, Mayer, Lorzing, Sattler, Steydl, Targa, Werthmüller u. s. w.; die Herren Berthold, Pögnier, Planer, Ulram u. s. w. und beide Kapellmeister: Lorzing und Neher, deren Stelle angeblich Hr. Stegmayer (jetzt in Prag) allein für eine bedeutend geringere Gage übernimmt. An und für sich ließe sich gegen diese Personalveränderungen wenig sagen, wenn nur nicht so wenig Brauchbares an die Stelle des Bisherigen schiene treten zu sollen. Wenn man Hrn. Stoffregen engagirt, obwohl er so wenig leistet und dem Publikum sehr mißfallen hat; wenn es mit Hrn. Gün-

ther in ähnlicher Weise beabsichtigt zu sein scheint, und nicht anders mit Fr. Ender von Pesth, Fr. Simbach von Köln: was will und soll man dazu sagen! Möge die Direction aus der bösen Lage, in die sie sich größtentheils selbst gebracht hat, glücklicher hervorgehen, als jetzt der Anschein dazu vorhanden ist.

**Für Musikgelehrte und Liebhaber.** Alles irgend Bedeutende, was in älterer, neuer und neuester Zeit in Europa an musikalischen Werken, theoretischen Schriften im weitesten Sinne, Partituren u. s. w. erschienen ist, findet der Kunstgelehrte oder Kunstliebhaber seit Kurzem in der großen, reichhaltigen Bibliothek des Pariser Conservatoriums vereinigt und zu allgemeinem Gebrauche Jedermann zugänglich gemacht. Das Verdienst dieser Verbesserung gebührt dem, durch seine Untersuchungen über ältere Musik auch in Deutschland bekannten Musikgelehrten Botté de Toulmon, der das Amt des Bibliothekars derselben unentgeltlich übernommen und mit großer Hingebung es so weit gebracht hat, daß alle Wünsche der Betheiligten befriedigt sind und werden können. — Verdient Nachahmung.

**Frauengesangverein.** Ein solcher besteht bekanntlich unter der Direction der Mad. Hasselt-Barth, welche den Tactirstab rüstig schwingt, seit Kurzem in Wien, und hat neulich seine erste öffentliche Production veranstaltet. Sie wollen's den Männergesangvereinen nachthun — nun, warum nicht? Wir gewöhnen uns wohl am Ende daran: es ist wenigstens die Seite der Emancipation, die sich noch am ehesten mag ertragen lassen, da sie höchstens die Eitelkeit nährt. Das scheint aber nicht einmal bei diesem ersten Concertversuch der Fall gewesen zu sein, der, trotz aller theatralischen Effecthascherei, die sich dabei geltend gemacht, als ein total verunglückter angesehen werden muß, wie dies selbst die Wiener Journale ziemlich entschieden anzudeuten wagen. So eine tactirende Dame muß übrigens gar nicht übel aussehen, und nur das Mechanische ist eigentlich neu: Directricen sind sie ja größtentheils schon lange, und nicht bloß in Puzgeschäften. 18.

**Italien und Deutschland.** Bei der letzten Hinrichtung, die im Jahre 1830 in Florenz statt fand, hatte sich die Mißbilligung der Todesstrafe in einer Weise ausgesprochen, daß der Tag der Hinrichtung als ein Tag der allgemeinen Trauer galt. Viele Einwohner hatten die Stadt verlassen; die Straßen, durch welche der Trauerzug ging, waren fast leer, und die geringe Zahl der Personen, welche am Hinrichtungs-

plaze gegenwärtig war, zeigte dem aufmerksamen Beobachter, wie wenig das Volk an jenem Acte der Gerechtigkeit Gefallen fand. So erzählt Mittermaier in seinen „Italienischen Zuständen“, (1844), S. 148. So war es also in Florenz im Jahre 1830. Wie es dagegen bei Hinrichtungen in Deutschland zu sein und herzugehen pflegt, ist bekannt; und welches Volk in dieser Hinsicht höher steht, unterliegt eben so wenig einem Zweifel. 10.

Alles ändert sich. Eingang eines Schreibens Papst Gregor's II. an den griechischen Kaiser Leo den Tsaurier (aus Actis Concil. Nicaen., T. VIII, p. 651). „Zehn frohe und glückliche Jahre lang haben wir jährlich das Vergnügen genossen, in Euren eigenhändig mit Purpurdinte unterzeichneten Briefen das geheiligte Pfand Eurer Anhänglichkeit an den orthodoxen Glauben unserer Väter zu empfangen. Wie jämmerlich hat sich das geändert! Welch abscheulicher Scandal hat sich erhoben! Jetzt beschuldigt Ihr die Katholiken der Abgötterei und verrathet dadurch nur Eure eigne Gottlosigkeit und Ignoranz. Schon die ersten Elemente der heiligen Wissenschaften reichen aus, Euch davon zu überführen und zu beschämen. Geht in die erste beste Elementarschule, verkündigt Euch dort als Feind unseres Glaubens, und die frommen, unschuldigen Kinder werden ihre Buchstabenbücher Euch an den Kopf werfen.“

**Königliche Artigkeit.** Als der große Kanzelredner Massillon zur Adventszeit vor Ludwig dem Vierzehnten in Versailles gepredigt hatte, sagte dieser zu ihm: „Wenn ich Andere predigen höre, gefallen sie mir; höre ich Sie, mißfalle ich mir.“ 4.

**Allgemeines Kergerniß** erregt in Dresden die unmittelbare Nähe der Eißschwimm- und Badeanstalten an der endlich fertig gewordenen Schiffbrücke und dem Hauptspaziergange der Dresdner, der Brühl'schen Terrasse. Ein weiser Vertheidiger dieser Unzuträglichkeit, wahrscheinlich im Auftrage der Betheiligten, ist aufgetreten und hat uns belehrt, daß das vor Tausenden Vorübergehender stattfindende Baden einer Masse nackender Menschen keineswegs verlegend sei. Wir wollten den Eißschwimmern und ihrem Rechtsbeistande die allgemeine Meinung nicht aufzwingen, aber zu verwundern ist, daß die schon oft von den Badenden gegen die in ihre Nähe gekommenen Passanten verübten Ungehörnisse die Polizeibehörden nicht längst zu einer Verlegung der Anstalten veranlaßt haben. 20.

Druck von Carl Ramming  
in Dresden.

In Commission der Arnold'schen Buchhandlung  
in Dresden und Leipzig.